

141.  
 vormittags  
 Nr. 25  
 und Defen  
 2-3  
 ndheit  
 Cur  
 nde Keim  
 wib.  
 el hiezu  
 p.  
 s ver-  
 arilla-  
 nde auf-  
 im Grabe  
 ndem er  
 rankhaften  
 Blut die,  
 in Circu-  
 schen, aus  
 sowie alle  
 Schlimm  
 auf un-  
 Körper  
 nete bei  
 m Kopfe,  
 en, bei  
 Wagens-  
 Leber-  
 schen-  
 schlagen.  
 9-12  
 85 fr.  
 e.  
 ehende  
 tragen.  
 nzen:  
 gkeit  
 nstiftg.  
 m J. W.  
 bei den  
 i, Kron-  
 and fest  
 ande der  
 anzlaed.  
 O.  
 5-10  
 ieb.  
 n.  
 effer  
 ons-  
 alt

**Erstmal anker der Sonn- und  
 Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis**  
 in loco:  
 Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Zustellung in's  
 Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung**  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
 wortlich: **Adolf Reissenberger.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Wintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen: in **Budapest:** Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger; in **Wien:** A. Oepelik,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
 H. Schallek, J. Danneberg;  
 in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
 Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.:** Haasenstein  
 & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Garmondzeile kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 8. B., excl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

**Verkaufsstellen:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szék-Egen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Scsoos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 142.** **Hermannstadt, Mittwoch den 20. Juni 1883.** **98. Jahrgang.**

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni.

Nach neueren Informationen „der besten Art“ macht der römische Correspondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ einige Angaben über die Bedenken, welche sich der Ansicht einer Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit dem König von Italien entgegenstellen haben. Bald nach dem Abschlusse der Tripel-Allianz wurde in Regierungskreisen die Eventualität einer Zusammenkunft zwischen den Souveränen Deutschlands und Italiens aufs Tapet gebracht, da man dieselbe als ein Gegenstück zu dem Wiener Besuche des Königs Humbert und als eine Bekräftigung der Entente für wünschenswerth hielt. Der König würde die Initiative ergriffen haben, natürlich nicht, ohne daß diesmal die Wiedererstattung des Besuches vorher gesichert worden wäre, und die italienischen Minister rechneten darauf, daß diese Wiedererstattung von Seiten des deutschen Hofes auch förderlich auf die Realisirung des Gegenbesuches des Kaisers Franz Joseph einwirken werde. Nachträglich erhoben sich Bedenken, die wesentlich durch die Berücksichtigung des hohen Alters des Kaisers Wilhelm hervorgerufen wurden. Man glaubte dem greisen Monarchen die Anstrengungen einer langen Reise nicht zumuthen zu dürfen, und fürchtete andererseits, daß ein aus Gesundheitsrückichten nothwendig werdendes Unterbleiben des Gegenbesuches, selbst wenn derselbe in Vertretung durch den Kronprinzen abgestattet werde, der gleichen das Selbstgefühl Italiens verletzenden Interpretirung begegnen könnte, die dem Aufschube der österreichischen Gegenseite zu Theil wurde. Die anti-österreichischen Demonstrationen der letzten Zeit, die gesteigerte Spannung zwischen der Regierung und dem Vatican und die momentan in Rom herrschende Währung haben die Regierung vollends überzeugt, daß für jetzt der Besuch eines befreundeten Souveräns in Rom gar nicht wünschenswerth sei. Die Regierung ist von dem Wunsche befeuert, daß den verbündeten Monarchen bei dem eventuellen Besuche in Rom ein in jeder Beziehung großartiger und begeisterter Empfang zu Theil werde, sie zieht es deshalb vor, auf einen solchen Besuch zu verzichten, so lange sie nicht garantiren kann, daß den Gästen nicht Ruhe wie „Evviva Trieste! Abbasso il Papa!“ in die Ohren tönen. Es ergibt sich hieraus, schließt der Correspondent, daß die hinauschiebung einer Genugthuung, deren Ausbleiben das Selbstgefühl der Nation verletzt und von den Radicalem als eine Waffe gegen die Regierung benützt wird, wesentlich den letzteren und ihren inopportunen Agitationen zur Last zu legen ist.

Die Eröffnung des kroatischen Landtages findet endgiltig in der zweiten Hälfte des Monats Juli statt, nachdem nämlich der Banus und die Substitutions-Deputation aus Laibach, wo Sr. Majestät, die Krain bereisend, Aufenthalt nimmt, zurückgekehrt sein werden. Der Tag der Landtags-Eröffnung ist wohl noch nicht fixirt, doch ist der 23. d. in Aussicht genommen.

Die Commission des preussischen Abgeordnetenhauses für die Kirchenvorlage hat die letztere in zweiter Lesung mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Majorität bestand aus dem Centrum, den Conservativen und dem fortschrittlichen Abgeordneten Zelle.

Der Correspondent des „Newport Herald“ hatte eine Unterredung mit dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng. Der Gesandte sagte: Die Beziehungen zwischen Frankreich und China können als abgebrochen betrachtet werden, da Frankreich auf unsere Zuschriften wegen Tonking nicht geantwortet hat. Da jedoch ein neuer Gesandter nach Peking geschickt worden ist, so könne die Entente noch fortauern. Wenn die Chinesen nicht so friedlich wären, wären bereits alle Beziehungen abgebrochen. China kann jedoch nicht länger dulden, was in Anam vorgeht. Frankreichs Haltung habe eine Spannung der Beziehungen

herbeigeführt. Trotzdem will China auf freundschaftlichem Wege ein Arrangement treffen. Wenn aber Frankreich nicht in Verhandlungen eintreten wolle, so geschieht dies, weil es den Krieg wünscht. Tonking sei einst eine chinesische Provinz gewesen. Wenn China im Jahre 1860 nicht gegen den Vertrag protestirt, so geschah es, weil China damals von Franzosen und Engländern niedergehalten war. Die unter den „schwarzen Flaggen“ dienenden Leute seien nicht Räuber, sondern reguläre Soldaten im Dienste Tu-Duc's, die stets einen chinesischen Chef wählen. China kann daher nicht wie Frankreich dieselben bekriegen. Tseng klagte sodann über die übermäßigen französischen Forderungen. Wenn man denselben zustimmen würde, wäre Frankreich der Herr des Landes und Alles müßte sich demselben beugen. Daß Frankreich Herr über den Rothen Fluß werde, sei unannehmbar. Bereits durch den Vertrag von 1874 seien der amerikanischen und der englischen Handel geschädigt. Bereits 1880 habe er bei Herrn de Freycinet gegen jede französische Intervention in Anam protestirt. Freycinet erklärte damals, von einer Expedition sei keine Rede. Die Proteste wurden wiederholt, aber nach der Einnahme von Ha-Noi sagte Gambetta, Chinas Souveränität über Tonking sei nun eine Frage von historischem Interesse. Es scheint, Gambetta habe nicht gewußt, daß Anam stets China tributär gewesen sei. Marquis Tseng machte dann folgende Schlussfolgerungen: China kann Frankreichs reelles Protectorat über Anam nicht acceptiren, China will unterhandeln, wenn Alles wie früher verbleibt; China widerstrebt nicht einem Verträge Frankreichs mit Anam und will dabei seinem Bajallen beistehen. Cochinchina steht nicht in Frage. Was 1874 bestand, das allein wird anerkannt, was ohne Chinas Hilfe und Einverständnis geschieht, dagegen protestiren wir.

Der Correspondent fragte hierauf: Glauben Excellenz, daß ein Krieg bevorsteht? Marquis Tseng antwortete: Das hängt ganz von der französischen Regierung ab. China will die Unabhängigkeit Tonkings. Wenn Frankreich von demselben Besitz ergreifen würde, so wäre das Nebenland bis Saigon ruiniert. Frage: Bis jetzt aber ist China nicht bereit, sich mit Waffengewalt Frankreich entgegenzustellen? Antwort: Selbst wenn China nicht die Waffen ergreift und bloß protestirt, sind die Unzukömmlichkeiten für Frankreich groß. Frankreich wird eine große Occupations-Armee in Tonking erhalten müssen, weil es nie wissen wird, wann der passive Widerstand sich in eine active Opposition verwandelt und wenn China ernstlich intervenirt. Angenommen, China läßt Tu-Duc vorläufig allein in den Kampf eintreten. Wer kann behaupten, daß es nicht Rußlands Beispiel in Serbien folgend und seine Soldaten und Officiere als Freiwillige wird kämpfen lassen? Ein solcher beständiger Krieg wäre Frankreich schädlich, ebenso dem gesammten Welthandel schädlicher, als wenn die Sache gleich durch die Waffen entschieden würde. Solcherart kann der Handel auf mehrere Jahre hinaus gelähmt werden. Wenn Frankreich einen Krieg mit China herbeiführt, so würde sich derselbe kaum auf Tonking allein erstrecken. Frankreich kann die chinesischen Häfen bombardiren und blockiren, allein da hätten alle fremden Mächte das Recht der Intervention, namentlich England und Amerika, deren Handel hier groß ist. Die Mächte werden wahrscheinlich die Anerkennung der Blockade refusiren. China will den Frieden. Der Krieg hängt von Frankreich ab.

Senator Henri Martin veröffentlicht in einem Briefe an das „Siècle“ seine Erfahrungen, die er in Italien über den Effect der Tripelallianz gemacht. Mancini habe mit seiner Rede bloß einen parlamentarischen Erfolg gesucht. Tisza's Erklärung, daß keine territoriale Garantie existire, sei glaubwürdig. Alles, was in Rom ernst zu nehmen ist, wünscht jedem Abenteuer auszuweichen. Es ist etwas an der Tripelallianz, aber an gewisser Stelle will man glauben machen, es sei mehr dahinter. Voriges Jahr wollte man Frankreich mit England in Zwist bringen, jetzt sucht man Italien mit Frankreich zu entzweien. Man sollte in Frankreich auf den Politiker loschlagen,

welcher ein Diener des fremden Militarismus geworden, aber nicht auf das Land; die Justitice und die Interessen des italienischen Volkes seien nicht auf der Seite seiner Politiker. — Gegenüber den Aeußerungen des chinesischen Gesandten, Marquis Tseng, wird versichert, daß in den letzten Tagen nichts vorgekommen, was auf eine Verschärfung der Beziehungen zwischen Frankreich und China schließen ließe, ja, daß gegründete Hoffnung auf ein friedliches Arrangement noch immer vorhanden sei.

Der Minister des Aeußern, Mancini, hat den diplomatischen Agenten Italiens in Egypten beauftragt, im Einverständnis mit der ägyptischen Regierung alle Mittel aufzubieten, um die Missionäre und Barmherzigen Schwestern, welche in die Gefangenschaft der Mandi geriethen und die, wie es heißt, mißhandelt werden, zu befreien. Mancini hat sich ferner an die englische Regierung mit dem Ersuchen gewendet, seine Bemühungen zu unterstützen und von Granville die Zusicherung seines Beistandes in dieser Sache erhalten. Man hegt jedoch im Hinblick darauf, daß der Sultan sich in vollem Aufbruch befindet und der Khedive dajest keinerlei wirkliche Autorität genießt, nur geringe Hoffnung, daß die Bemühungen der italienischen Regierung von Erfolg begleitet sein werden.

## Hermannstädter Municipalausschuß.

(Schluß.)

Ueber den Recurs des Vicoctars von Szecsel gegen die Vice-gespan's-Entscheidung, der zufolge der Amtssitz des Vicoctars im Sinne des Concurres in Ecseld bestimmt ist, hatte der ständige Ausschuß die vicegespan'sche Entscheidung zur Bestätigung beantragt mit Abweisung des Recurses. — Advocat A. Friedsmann stellte mit Rücksicht darauf, daß der Beschluß der Gemeinde Ecseld um Erklärung zur Großgemeinde eben zuvor genehmigt wurde, den Antrag, es wolle die Entscheidung über diese Angelegenheit in suspensio gehalten werden, weil die Verlegung des Amtssitzes des Vicoctars nach Ecseld im Falle der Erklärung dieser Gemeinde zur Großgemeinde rechtlich nicht möglich sei. Nachdem das Mitglied Nikolaus Joán und Schulrichter Muciu für den Antrag des ständigen Ausschusses gesprochen, wird derselbe angenommen.

Der Recurs des Nikolae Platus aus Szecsel gegen die Gemeinde-Schafweide-Verpachtung ohne öffentliche Licitation wurde als un-gegründet zurückgewiesen und die Verpachtung nachträglich genehmigt. — Der Recurs gegen die Wahl des Ortsvorstandes Michael Hopprich von Großbau wurde als unbegründet zurückgewiesen und die Wahl bestätigt. — Der Beschluß der Gemeinde Girelsau wegen Entschädigung des Ortsvorstandes mit 200 fl. aus Allobialmitteln ob der erlittenen böswilligen Beschädigung wurde ebenfalls bestätigt, so wie der der Gemeinde Frel wegen Ankaufes einer Realität und der Gemeinde Kleinpolb wegen Verkaufes einer Realität, dann der Gemeinde Koroneg wegen Aufnahme eines Darlehens von 300 fl. wurden ebenfalls bestätigt.

Zur Verhandlung gelangte jetzt der Recurs des Nicolae Ciuceanu und Genossen aus Refinar gegen die Wahl der Gemeinde-Verretung und Beamten-Restauration. — Der ständige Ausschuß beantragte die Bestätigung der Wahl der Gemeinde-Beamten; betreffend die Wahl der Gemeinde-Verretter werde der Act dem Verwaltungs-Ausschusse zur competenten Entscheidung abgetreten. — Friedsmann stellt den Zusatzantrag, es wolle der ganze Act wegen Incompetenz der General-Verammlung mit Rücksicht auf §. 52 und 54 XVIII: 1871 und §. 58, lit. b, VI: 1876 dem Verwaltungs-Ausschusse zur Entscheidung abgetreten werden. Mit Beseitigung dieses Gegenantrages wurde der Antrag des ständigen Ausschusses angenommen.

Das Recursgejud der Gemeinde Galis, womit gebeten wird, daß die Reparaturkosten der Galischer Brücke aus dem Comitats-Strassen-

## Feuilleton.

### Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld.  
 (37. Fortsetzung.)

Harnisch und seine Frau hatten ihn davon losgebeten, aber studiren hatte ihn der Vater nicht lassen, was zu erlangen war, war die Vorbereitung für ein Seminar und der Besuch eines solchen. „Ich hätte so gern Theologie studirt, nach der Kanzel ging mein Sehnen, Prediger auf dem Lande sein, ein stiller Pfarrhaus, einen Garten wie diesen hier, eine Gemeinde, der ich Seelforger, Freund, Berather gewesen wäre, o, es waren schöne Träume, — sie sollten Träume bleiben! — Dennoch waren es Jahre des Glücks, die ich auf dem Seminar verbrachte,“ fuhr er fort, „die ganze Schwere des Daseins empfand ich erst, als ich wieder im Vaterhause war.“

„Weshalb kamen Sie auch wieder nach Hofeburg? Hätten Sie nicht anderwärts eine Anstellung finden können?“ fragte Jerta.

„War nicht Else hier?“ fragte er dagegen, „und mein Vater wollte es,“ fügte er hinzu.

Sie nickte stumm, „Else war hier!“

„Jetzt muß ich doch gehen,“ fuhr er fort.

„Zu Ihrem Glück,“ fiel sie lebhaft ein, „Herr Otto, die Vorlesung selbst hat für Sie entschieden. Else gibt Sie frei, von Ihrem Vater müssen Sie sich frei machen. Sie sind noch nicht zu alt, den Traum Ihrer Jugend zu verwirklichen; Sie müssen zur Universität gehen, Sie müssen studiren!“

„Fräulein Jerta —“

Sie beachtete seinen Einwurf nicht. „Haben Sie etwa nicht die Vorkenntnisse dazu?“ fragte sie eifrig.

„Die bestze ich,“ sagte er bescheiden und doch mit der vollen Zuversicht eines Mannes, der weiß, was er zu leisten vermag.

„Nun wohl, so lassen Sie Muth, Sie bedürfen Ihres Vaters nicht, durch Unterricht, durch schriftliche Arbeiten können Sie einen Theil Ihres Unterhaltes erwerben, und für den andern gibt es Stipendien, dafür lassen Sie Ihre Freunde sorgen.“

„Habe ich die?“

„Ja, Kleinmüthiger, Sie haben mich, Sie haben meinen Vater, Sie werden mehr Gönner finden, sobald man nur Ihr ernstes Streben sieht. Wollen Sie?“

„Ich will! Ich will!“ rief er aufspringend. „Jerta, Jerta, ich danke Ihnen, Sie geben mir mehr als das Leben, Sie geben mir wieder ein Ziel, ein Streben, das es werth macht, zu leben.“

Der schwächere, resignirte Mensch war nicht wieder zu erkennen; Jerta hatte den Bann gebrochen, in dem sein Wollen gefangen gelegen hatte.

Hermann suchte, nach Hause zurückgekehrt, sofort seinen Vater auf und setzte ihn von dem neuen Lebensplan, den er für sich entworfen hatte, in Kenntniß. Otto traute seinen Augen und Ohren nicht. War das wirklich sein lahmer, blöder Sohn, der da vor ihm stand und mit einer Bestimmtheit von seinen Absichten sprach, als habe er gar kein Wort mehr drein zu reden? Hermann war schon seit dem Brande ihm gegenüber ein anderer und ließ sich von ihm nicht mehr gleich einem Knaben schelten und bevormunden, aber das überstieg doch alle Grenzen. Noch einmal versuchte er es mit Töben, Schelten, Drohen, es machte nichts Eindruck, Hermann blieb ruhig, aber fest bei seinem Entschlusse.

„So thue, was du nicht lassen kannst!“ rief der Vater endlich. „Meinetwegen werde ein Pfaff oder ein Scherenscheifer, nur bilde dir nicht ein, daß du je in deinem Leben noch einen rothen Pfennig von mir bekommst. Ein Mensch, der alle Trümpfe in der Hand hat, wie du, und nicht einen Stich damit zu machen versteht, kommt seine Tage auf keinen grünen Zweig.“

Die letzte Aeußerung galt dem Grolle, den Otto gegen seinen Sohn ob des Gebrauches hegte, den er von seiner Kenntniß des durch Fritz Behnede verübten Verbrechens gemacht hatte. Immer wieder kam

er darauf zurück: „Hättest du mir die Geschichte gesagt, so ließ ich was draus machen,“ behauptete er immer und immer wieder. „Wir hatten Behnede in der Hand und trieben ihn aus Hofeburg fort, wir konnten Harnisch erst ängstigen und uns nachher lieb Kind bei ihm machen, da bekamst Else und das schöne neue Haus, das der Vater nuu bauen wird. Hättest du das Mädchen, war's immer noch Zeit, den Beigel auf's Zuchthaus zu bringen, dem entließ er nicht. Aber du Tölpel hast alles verborben.“

Erklärte ihm der Sohn, daß er lieber auf Else verzichten und ihre Verachtung tragen wolle, so lachte er ihn aus und nannte ihn einen überspannten Narren. Er suchte sich jetzt wieder an Harnisch zu machen, und es kam ihm gar nicht darauf an, Hermann preiszugeben, um sich weiß zu brennen, aber der Jertner wandte ihm den Rücken. Er konnte sich nicht vorstellen, daß jemand nur einen Augenblick im Ernste dem Gedanken Raum zu geben vermöchte, daß er der Brandstifter sei, um so mehr hatte ihn die böswillige Anklage von Sennede und Otto, ganz besonders aber von dem letztern empört. Aus dem gleichen Grunde wußte er es auch Hermann nicht groß Dank, daß dieser durch seine Anzeige den Verdacht von ihm abgewendet hatte, der so wie so nicht auf ihm sitzen geblieben wäre. Ging er auch nicht so weit wie seine Tochter, Hermann einen Judas und Verräther zu schelten, und suchte er sie auch zu begütigen, so verdauchte er es ihr doch nicht, daß sie ihn nicht zum Manne haben wollte, und ertappte sich auf dem Wunsch, Hermann hätte den Mund gehalten und Fritz wäre unbeschellig geblieben. Er hatte ihm zwar das Haus über dem Kopf angestekt, aber es war doch aus Liebe zu Else geschehen, und das Kind grämte sich und wollte sich nicht trösten lassen. Die Brandstiftung wäre sicher Fritzens letzter toller Streich gewesen und er ein guter Landwirth und Ghemann geworden. Das war nun alles vorbei, an einen Zuchthäusler konnte Else Harnisch nicht denken.

„Lassen Sie mich in Frieden,“ hatte er trocken zu Otto gesagt, „ich mag von Ihnen und Else mag von Ihrem Hermann nichts wissen, und damit basta.“

daufonde befristeten werden mögen, wird, bei dem Umfange, als für diese Brücke, welche in der dritten Classe steht, im heurigen Bau- präliminare keine Reparaturkosten aufgenommen sind und daher die- selben durch die interessirte Gemeinde befristet werden müßten, zurück- gewiesen.

Dem Gesuche der Gemeinde Neudorfel um technische Leitung der Entwässerung der Gemeinde und deren Weichbildes auf Kosten des Straßenbauhofes und um Ueberlassung der öffentlichen Concurrenz- kräfte zur Durchführung dieser Arbeiten, konnte nicht willfahrt werden, weil diese Arbeiten eine reine Gemeinde-Angelegenheit sind und der Comitats-Straßenbauhof zu solchen Zwecken nicht in Anspruch ge- nommen werden kann. Ein Theil der öffentlichen Concurrenzkräfte werde jedoch der Gemeinde zur Durchführung der Canalisirungsarbeiten dann überlassen werden, wenn sie unter Vorweisung des Entwässerungs- planes die Zahl der erforderlichen Arbeitstage angeben wird. Gleichzeitig wird aber der Vicegupan angewiesen, zur Realisirung dieser Canali- sierung bei dem hohen Ministerium um Entsendung eines Cultur-Ingenieurs auf Staatskosten einzuschreiten.

Der Beschluß der Gemeinde Zalmatich, betreffend die Genehmigung des Ankaufes des von der Siebenrichter-Herrschaft um 8000 fl. über- nommenen Curialgebäudes und Bewilligung, zur Deckung dieses Kauf- preises eine auf 3000 fl. lautende Staatsschuld-Obligation zu verkaufen, eine Einlage von 1000 fl. aus der Sparcasse zu begeben und eventuell ein Darlehen von 1000 fl. aufzunehmen zu dürfen, wird, da derselbe in ge- setzlicher Form verfaßt ist, von der General-Verammlung genehmigt.

Die Statute der Gemeinde Rothberg, betreffs Regelung des Holzungsrechtes aus der Gemeindegeldung und des Weidrechtes auf der Hutweide, dem Brach- und Stoppelfelde, wurden mit einigen Ab- änderungen im Allgemeinen genehmigt und der dazugehörige Recurs des Jlie Demeter und Genossen umfomehr abgewiesen, als durch die vom Recurrenten beantragte regellose Ausübung des Holzungs- und Weidrechtes das Gemeinde-Vermögen von Rothberg Schädigungen aus- gesetzt sein würde.

Wegen vorgerückter Zeit schloß Vorsitz der Sitzung um 6 1/2 Uhr Abends und enuncierte die Fortsetzung derselben auf morgen, 10 Uhr Vormittags.

In der am 12. Juni l. J. fortgesetzten Sitzung der General- Versammlung wurden die Kostenveranschläge mehrerer Gemeinden, mehrere Gemeinde-Rechnungen, Armenfonds-Rechnungen, dann die Rechnungen über die bei der Comitats-Cassa verwalteten Fonds, sowie über die Fonds der aufgelösten Stühle, nach den Anträgen des ständigen Aus- schusses von der Generalversammlung genehmigt, so daß der Vorsitz, Comitats-Vizegupan A. Senor, dieselbe nach Eröffnung der über hundert Gegenstände zählenden Tagesordnung um 11 1/2 Uhr Vormittags schließen konnte. — Zu Verificatoren wurden durch den Vorsitzenden die Herren: Dr. Alois Senz, Albert Arz, Comitats-Fiscal Gölleuer und Ananias Trombitzian designirt.

**Ungarn.**

Budapest, 17. Juni. Der Ministerrath hat sich jüngst mit der Angelegenheit der reparirten Bukovinaer Ungarn eingehend beschäftigt und in Betreff der etwa notwendigen staatlichen Unterstützung Beschlüsse gefaßt. Vor Allem wird, wie „Nemzet“ mittheilt, ein bevoll- mächtigter Regierungscommissar hinabgeschickt werden, der die Leitung der ganzen Einwanerungsangelegenheit übernehmen wird.

Agrom, 17. Juni. Das Erscheinen der Grenzdeputirten im Landtagsaale wird von einer feierlichen Kundgebung der dynastischen und patriotischen Gefühle des Landtages aus Anlaß der Vereinigung sämtlicher Gebietstheile des Königreichs begleitet sein.

Wien, 17. Juni. Um 7 Uhr Morgens traf die Königin Marie Christine von Spanien mit ihren beiden Kindern hier ein; auf dem Bahnhofe erwarteten der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Eugen, Rainer, der spanische Gesandte August Conte die hohe Frau, die ins Palais Albrecht fuhr, wo sie während ihres hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. Ihr zu Ehren findet morgen beim Erzherzog Albrecht ein Galabier statt. — Dienstag geht die Königin nach Baden, wo sie auf der Weibung acht Tage verbleiben wird und sich Ende des Monats zur Cur nach Franzensbad begibt. — Die Nachrichten über die Ver- haftung des polnischen Romancier's Krasszewski lauten sehr wider- sprechend. Die ersten Meldungen besagten, die Hausjuchung in der Wohnung Krasszewski's in Dresden sei auf Ansuchen der russischen Gesandtschaft erfolgt. Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, dieselbe sei auf Anzeige der deutschen Botschaft in Wien vorgenommen worden, und es bestehe der Verdacht der Spionage bezüglich der deutschen Festungen im Interesse einer fremden Macht, und die in Dresden ge- fundenen Schriftstücke hätten den Verdacht begründet. Mitverhaftet wurden die Brüder Komendjanski, Cigarren-Fabrikanten in Dresden, und der frühere Major Bogdanowicz. Eine sehr geheim geführte Vor- untersuchung sei im Gange; aus Dresden sei Staatsanwalt Hof- taewicher in Berlin eingetroffen. Dagegen meldet die „National-Zeitung“, Krasszewski's Verhaftung wurde nicht durch die auswärtige Gesandtschaft veranlaßt, sie erfolgte vielmehr als Act einer Privatraube. Der be- rühmte Gelehrte und Schriftsteller war auf der Rückreise von Pau be- griffen, wo er von schwerer Krankheit Erholung gesucht hat. Seit gestern befindet er sich in Untersuchungshaft. Einer der drei anderen

mit ihm gleichzeitig verhafteten Polen ist aus der Haft bereits entlassen, und auch Krasszewski's Freilassung ist bald zu erwarten. — Eine Montag angeblich wegen Landesverraths in Berlin erfolgte Verhaftung eines Telegraphen-Beamten und früheren Officiers, bei welchem ebenfalls Scripturen, Zeichnungen von Festungen etc. saßirt wurden, bringt man eben- falls mit der Affaire Krasszewski in Zusammenhang. Auch aus Dresden telegraphirt man: Krasszewski scheint beim preussischen Kriegsministerium denuncirt worden zu sein. Zu den Gegenständen, welche mit Beschlag belegt wurden, gehört auch eine Sammlung von Plänen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges.

Lemberg, 17. Juni. Die Polenblätter melden, daß der Land- Marschall Jbidkiewicz sich nach Wien begab, um die Intervention des Kaisers zu Gunsten des in Dresden verhafteten Dichters Krasszewski anzuflehen.

Triest, 17. Juni. Die gestern hier angelangte österreichisch- ungarische Escadre ist heute mit dem Generalstabschef und 50 General- stabsofficieren, welche auf den einzelnen Schiffen vertheilt wurden, nach Pola abgefahren.

**Ausland.**

Berlin, 17. Juni. Marquis Tseng ist heute Früh auf der Durchreise von Petersburg nach Paris hier eingetroffen und nach einem vierstündigen Aufenthalt im hiesigen chinesischen Gesandtschaftshotel, wo er mit dem Gesandten Li-Fong-Pao conferirte, nach Paris weitergereist. — In einem eigenthümlichen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ wird an dem Beispiele Bennigens der „deutsche Individualismus“ gezeigelt. Dieser Artikel ist nicht sehr schmeichelt für das deutsche Volk und die Schätzung, deren es sich in der Umgebung des Fürsten Bismarck erfreut. Die gegenseitige Verbitterung steigt immer höher, und es ist kein Wunder, daß stärker als je hinüber und herüber geknallt wird. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der deutsche Individualismus sei „das Product gewisser niedriger Lebenshaften“, so klingt es nicht allzu herausfordernd, daß die „Kölnische Zeitung“ meint, man sei in Deutschland vor einem „neuen Umiug“ gelangt. Wie man in den Wald hineinschreit, schallt es zurück.

Paris, 17. Juni. Die Garibaldi-Commemorationen im Cirque d'Hiver war stark besucht, alle anticlericalen Vereine waren vertreten. Victor Hugo, der Ehrenpräsident, war nicht anwesend. Unter den zahl- reichen Begrüßungs-Telegrammen waren auch solche aus Triest. Die Reden varirten das anticlericalen Thema und die Verbrüderung zwischen Frankreich und Italien. Minutenlang Applaus erschallte, als General Canzio ausbeinbersekte, daß die beiden Völker alles gemeinsam hätten, sogar die Revanche. — Der für morgen hier erwartete Marquis Tseng wird mit Ferry conferiren, jedoch werden die entscheidenden Verhand- lungen in Asien zwischen Tricou und dem Vice-König geführt.

London, 17. Juni. Die Spalten der englischen Blätter sind mit Berichten über die Birminghamer Bright-Festier angefüllt. Monstre-Meeting, Adresse, Geschenke, Glückwünsch-Adressen, Jubelreden, nichts fehlt auf dem Festprogramme des fünfundsanzigjährigen Parla- ments-Jubiläums des Vertreters von Birmingham. Der Gefeierte hielt eine große Rede gegen den Schutz Zoll, in welcher er den Tarif- krieg und den Waffenkrieg als die beiden großen Calamitäten Europas bezeichnete. Würde man die Tarife beseitigen, dann fiel auch der Vor- wand für die Aufrechterhaltung der großen Heere weg, da die Nationen in keinen Krieg mehr verwickelt werden könnten, wenn sie durch ge- meinschaftliche industrielle Interessen mit einander verbunden wären. Vier Millionen Menschen, die jetzt unter den Waffen stünden und vom Fleische Anderer lebten, könnten dann durch eigenen Fleiß eine glückliche Existenz finden. Nach Bright ergreif der Handelsminister Chamberlain das Wort, um Ausdehnung des Stimmrechtes, Bildung gleichmäßiger Wahlbezirke und Befolgung der Abgeordneten zu befürworten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. Juni. — Seine k. und k. apost. Majestät geruhet allergnädigst den Richter des Budapester l. Gerichtshofes, Franz Szekacs, zum Präsi- denten des Hermannstädter l. Gerichtshofes zu ernennen.

— Se. l. Hoheit Erzherzog Josef ist gestern Früh in Be- gleitung seines Aeltesten General der Cavallerie Ritter v. Graf, des Obersten Baron Nyary und einiger Honvöd-Officiere im Klausen- burger Bahnhofe angekommen und setzte nach eingenommenem Dejeuner die Reise nach Maros-Vasarhely fort.

(Schulnachricht.) Dem uns vorliegenden Programme der Hermannstädter l. ung. Staats-Elementar-Volksschule zufolge betrug im ablaufenden Schuljahre die Anzahl der Schüler 220, der Schülerinnen 130, zusammen 350; davon sind 26 ausgestorben, 5 gestorben; es verblieben somit am Schluß des Jahres 319; — der Confession nach waren: 140 röm.-kath., 8 gr.-kath., 88 evang. G. B., 85 evang. A. B., 1 unitarisch, 7 gr.-or., 21 mosaisch; — der Nationalität nach: 164 Ungarn, 172 Deutsche, 14 Rumänen.

Das nächste Schuljahr 1883/4 beginnt am 4. September; die Einschreibungen erfolgen am 1. und 3. September, Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Schulgebäude (Heiweggasse). Das Schulgeld fürs ganze Jahr beträgt 2 fl., die Einschreibgebühr 25 kr. Arme Kinder zahlen bloß die Einschreibgebühr.

Otto mußte sich zähneknirschend eingestehen, die Sache sei aus, und sein Aeltester, der ihm immer unsympathisch gewesen war, verlor dadurch das Interesse, das er als eine der Hauptfiguren in der Schachpartie hatte, die er seit Jahren gespielt. Es war ihm im Grunde ganz recht, daß Hermann aus Hofburg fort kam, aber es wäre gegen seine Natur gewesen, das nun zuzugeben. Ohne Drohungen und Gehfreigang es bei ihm nun einmal nicht ab.

Hermann betrieb indessen mit vollem Nachdruck die Vorbereitungen für seine Ueberföhrung nach der nächsten Universitätsstadt und fand bei dem Director Herrlich die thätkräftigste Unterstützung dafür. Zerta hatte ihren Vater mit dem Plane ihres Freundes bekannt gemacht, und der Schuldirektor hatte freudig die Hand geboten, ihn auszuführen zu helfen. Hermann sollte in der nächsten Universitätsstadt zuerst die Maturitätsprüfung bestehen und dann sein Studium beginnen.

Ehe er die neue Lebensbahn betrat, hatte er jedoch die alte mit einer recht herben Prüfung zu beschließen; er mußte in der Verhandlung gegen Fritz Behnede als Hauptzeuge erscheinen. (Fortsetzung folgt.)

**Der lustige Krieg.**

Humoreste von Carl Matthias.

Se. Durchlaucht war eine imposante Figur. Groß, schlank, fast etwas mager, er war straff in Haltung und bestimmt in jeder Be- wegung. Seine Gesicht war regelmäßig und scharf markirt. Er trug einen prächtig gefärbten schwarzen Schnurr- und Backenbart. Das Haupthaar war voll und militärisch gekämmt. Sein rechtes Auge schämte stets ein Monocle, das linke kniff er gern zusammen, wodurch sein Blick ein wenig stechend wurde. Alles in allem aber war er wohl der Mann, der das Herz einer Coubrette schneller schlagen machte.

den Wirth gemacht. Der Fürst verwickelte ihn in ein Gespräch und gebot ihm, in seine Loge einzutreten. Da ließ sich freilich nichts da- gegen machen.

Ein Ringelzeichen schredte die Kleine aus ihrem Nachdenken. Der Director zog sie von der Bühne, indem er ihr zärtlich die Hand drückte und ihr in's Ohr rief: O, Sie glückliche Mädchen!

Der Vorhang hob sich. Der dritte Act begann. Die Vorstellung verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Kennen debütierte ungemein glücklich und als sie nach Schluß der Vorstellung in ihre Garderobe trat, fand sie ihre Mutter vor, welche sie entzückt in ihre Arme schloß, sie küßte und ihr liebes Goldkind nannte.

Ja, Kennen war ein Goldkind. Im Fluge hatte sie die Herzen der Männer erobert, welche für ihre Carriere allein maßgebend waren. Für sie pupperte in gleicher Weise das liebebedürstige Herz des kleinen Directors, klopfte das Herz des Intendanten und schlug das oftgerühmte des Landesvaters. Was sollte Kennen mit allen diesen anfangen? Zu viel der Liebe, der Zuneigung. Und doch schien ihr diese Frage kein Kopfschmerz zu machen. Sie lächelte, wenn sie daran dachte und sagte sich: Deine Sache ist es nun, die thörichtesten Hoffnungen und Vor- aussetzungen dieser hohen Herren so zu benutzen, daß sie deinem Vor- theile dienstbar bleiben.

Mütterchen war klug. Mütterchen mußte helfen. Denn obgleich der Fürst dem Intendanten besohlen hatte, den Contract perfect zu machen, konnten ihm die Launen der beiden anderen Herren doch manche Schwierigkeiten bereiten. Das fühlte sie.

Und dann hoffte sie noch einen Herzenswunsch durchzuführen. In E. hatte sie in der Operette gefungen. Das Neue, das Picante dieses Musikgenres erfüllte ihre Künstlerseele mit Entzücken. Sie konnte sich mit dem Gedanken nicht vertraut machen, allen diesen lieben prickelnden Melodien, allen diesen lustigen Frauengestalten sollst du auf der steifen Hofbühne Valet sagen. Nein, nimmermehr, sagte sie sich, auch hier will ich Wladimir in der „Fatinika“ und die kleine Handschuhmaderin im „Pariser Leben“ singen. Und dann, „Der lustige Krieg“ von Johann

(Programm) zu den Prüfungen in der Anstalt der Armen Franciscanerinnen: 22. Juni Vormittags: 1. und 3. Classe. — Nachmittags: 2. Classe und französische Sprache. 23. Juni Vormit- tags: 4. Classe. — Nachmittags: frei. — 25. Juni 5. und 6. Classe. — Nachmittags: Musikprüfung. — 26. Juni Vormittags 10 Uhr Schluß-Feier mit musikalischen und declamatorischen Vorträgen. — Beginn: Vormittags 8 Uhr; Nachmittags 3 Uhr. — Dankgottesdienst am 26. Juni 7 Uhr.

(Theater.) Das p. t. Publicum wird höflichst ersucht, die vorgemerkten Logen und Sige jedesmal längstens bis 12 Uhr Mittags abholen zu lassen. Hochachtungsvoll Die Direction.

— Die 35. Verlosung der siebenbürgischen Grundentlastungs- Obligationen findet diesmal bereits am 28. d. M. statt.

— Die Regierung hat der Gesellschaft für den Bau der Eisenbahn von Maros-Ludsz nach Bistritz einen Beitrag von 300,000 fl. gegen Ueberlassung der entsprechenden Anzahl von Actien im Nationalwerthe bewilligt.

— Vor den Schranken des Nivregyhazaer Gerichtshofes hat gestern die öffentliche Schlußverhandlung in der Tiszaeszlärer Affaire be- gonnen.

(„Die gnädige Frau Gemahlin.“) Der naive Gruf, den unlängst in Wien eine Debitlerin vom Raschmarkt dem Kaiser spendete, erinnert einen alten Militär an eine ähnliche Ansprache, die vor nahezu dreißig Jahren den Kaiser erheiterte. Es war Théâtre paré in der Hofburg und die Kaiserin befand sich bereits in der Loge, als der Kaiser ankam und einen im Vestibule dienstthuenden Burggardarm fragte: „Ist Ihre Majestät schon da?“ Der Burggardarm antwortete in strammster Verlegenheit: „Ja, Eure Majestät, die gnädige Frau Gemahlin ist schon da.“ Den Kaiser, sowie auch später die Kaiserin be- lustigte diese Auskunft nicht wenig; desto weniger erbaud davon war aber Graf Grünne, der sofort einen scharfen Erlass an alle Commanden richtete hinsichtlich der Art und Weise, wie Mannschaften und Chergen über Titulatur und Benehmen in beartigen Fällen zu belehren seien.

(Auf der Hochzeitsreise.) Ein unangenehmes Abenteuer hatte der Custos des ungarischen Nationalmuseums, Dr. Joseph Hampel, der sich gegenwärtig in Griechenland befindet, in der Nähe von Sparta zu bestehen. Das junge Paar schwärmte eben von der ruhmvollen Vergangenheit der Spartaner, als plötzlich drei Exemplare von Helden der Gegenwart vor ihnen standen. Die Gatten waren geneigt, zu glauben, ihr Traum habe sich verwirklicht. Auf die Frage, mit wem sie die Ehre hätten, antwortete der Anführer der Reden, er sei — Räuber und seine Gefährten ebenfalls. Nun war das junge Paar im Meinen darüber, was diese Helden wollten. „Womit können wir dienen?“ fragte der Gatte mit dem freundlichsten Gesichte, das ihm zur Ver- fügung stand. „Was können Sie von Archäologen haben wollen?“ Das griechische Wort „Archäologe“ wirkte, und die Räuber verlangten von dem Paare bloß ein Lösegeld von fünfzehn Drachmen. „So viel zahlen die Archäologen!“ rief der Anführer stolz. Dieses Lösegeld zahlten die jungen Gatten mit Vergnügen, worauf sie ihren Weg fort- setzen konnten.

(Schiller's Gebeine.) Aus Halle a. d. Saale schreibt man der „F. Z.“: „Eine sensationelle Mittheilung wurde jüngst in der Sitzung des Vereines für Erdkunde hier gemacht. In einem ein- gegangenen Werke des Professors Welcker hier sucht derselbe den Nachweis zu liefern, daß in der Fürstengruft zu Weimar nicht die echten Gebeine Schiller's beigelegt sind. Eine Vergleichung der unzweifelhaft echten Leichenmaske mit dem Schiller'schädel der Fürstengruft hat dies ergeben. Vor der Ueberführung der jetzt als Gebeine Schiller's geltenden Ueberreste nach der Fürstengruft aus dem Gewölbe, wo Schiller ursprünglich be- graben war, seien die Gebeine aus zahlreichen anderen dort vorhandenen nach ungefährer Ähnlichkeit zusammengesucht wurden. Der Verfasser des Buches will nun den Großherzog bitten, neue Nachgrabungen vor- nehmen zu dürfen, um womöglich den echten Schiller doch noch zu finden.“

(Zur Geschichte des Calenbourg's.) Eine neue Er- klärung des Wortes Calenbourg gibt H. Korn in der „F. Z.“, indem er dasselbe auf den Kahlenberg bei Wien zurückführt: Der Kahlenberg hat gewissermaßen eine in alle Sprachen der Welt übergangene Be- deutung. Wenige Leser mögen davon unterrichtet sein, daß die Be- zeichnung „Calenbourg“, die wohl von allen Völkern schon angenommen war, bevor sich der Deutsche den „Kallauer“ dafür eronnen hatte, daß „Calenbourg“ nichts Anderes ist als Kahlenberg. In der üppigsten Blüthezeit des Mittelalters wohnte ein lustiger Einsiedler auf dem Kahlenberg, fromm und ausgelassen zugleich, Vater und Hoffnar in einer Person, Keidhart, genannt der Fuchs. Er hatte es mit seinen Schwänzen und Späßen hauptsächlich auf die Bauern abgesehen, die ihm ja allein in die Nähe kamen, weshalb er den bleibenden Beinamen „Bauernfeind“ sich mußte gefallen lassen. Seine Schelmenstreiche und witzigen Einfälle erzählte man sich in der ganzen Welt und nannte sie kurzweg Kahlenberg (Calenbourg). Die französische Umgestaltung des Wortes rührt daher, daß schon damals unter allen Völkern die Franzosen am meisten für diese Art von Witz empfänglich waren.

Am 16. d. Nachmittags fand in S. u. d. L. a. d. (englische Hafen- stadt an der Nordsee) eine gräßliche Katastrophe statt. Ein Prestidigitateur gab eine Kindervorstellung in der Victoriahalle, welche mit 1200 Schul-

Strauß. Ach, der hat mich entzückt. Welch' ein Triumph, wenn ich es bei den großen Herren des Theaters durchsetzte, daß „Der lustige Krieg“ zur Aufführung gelangt.

Kind, warnte Mama Lebwald, begnüge Dich mit dem, was Dir geboten wird. Der Intendant hat zu Dir von „Fra Diavolo“ ge- sprochen. Singe die Berlin. Es ist das eine schöne Partie. Man muß nicht zu viel auf einmal verlangen.

Kennen antwortete nicht. Sie dachte nur an die Eröffnung der schmucken Holländerin im „lustigen Krieg“. Sie ersahen ihr viel fidele, als die langweilige Berlin im Nachkleid. Denn wohl nur wegen meines Negligés in der Schallscene hat der Intendant die Oper mit den Gala- beschern vorgeschlagen, dachte sie.

Ich will es versuchen, sagte sie zu sich. Der Director hat ja seinen Besuch angefragt, er muß ja bald kommen.

Und er kam. Als es vier Uhr schlug und Kennen mit ihrer Mutter beim Kaffee saß, pochte es an die Thüre.

Herein, ich bitte! rief Anna. Sit es wirklich erlaubt? fragte des Directors scharf klingende Stimme und das dürre Männchen schob sich zur Thüre herein.

O, wie es mich freut, Sie allein zu treffen, mein zuckersüßes an- gebetetes Fräulein, — begann er, mit jugendlicher Behendigkeit Hut und Stoc ablegend, hielt aber plötzlich ein, als sein Auge auf Mama Leb- wald's Gestalt fiel, welche mit unerfütterlicher Kufe eine Stickerin handhabte.

Kennen ging dem Director unbefangen entgegen. Herzlich willkommen, geehrter Herr Director! Sie erlauben, daß ich Ihnen meine Mama vorstelle? Ihre Mama? Ja so. Das ist ja sehr angenehm. Das an und für sich ziemlich schmale Gesicht des Besuchers war noch um ein Erledliches länger geworden. Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? sagte Anna. Ein Täschchen Kaffee gefällig? fragte Mama Lebwald.

hindern gef... Preisen sta... hinunter, r... thüre fiel i... Kindern er... Gekreisch d... bot sich et... halberfricte... ganze Sta... sich herzer... von drei b... Geklechte... eine große... Anlaß sein... Nouvellite... Cardinal... commanda... nach Verla... Fürsten B... lungen. G... blet zu beg... quartier, u... welche dem... (26 Millio... mark wies... eine Audie... ruhig an, ... ohne den... lassen, jetzt... sagte der... Reichthum... Alle nicht... revolutionä... langen, w... was es b... Stabsoffic... an Baren... Folgen, da... französisch... klärt sich... Schicksal... Deutschlan... aus nicht... Werkes de... Madriber... seiner Ori... diesen Ta... 93 Jahre... nach Glück... und Urenk... dem eine... eigenen... Greis neu... Länge un... Hütemag... war, hat... erite Frau... deren Ge... zweite Fr... in 13 Ab... mäht, w... fenere fr... Paar zw... sah am... 74 Jahre... hat bis je... in blähen... dieser sel... heiratet, ... unverheir... neun und... 17 unter... davon zu... toster, au... seine Ma... ganz ohn... Spazierg... hat er... Herr R... Staaten-... stehende... zu bringe... Commant...

Kindern gefüllt war. Nach der Vorstellung sollte eine Verteilung von Preisen stattfinden. Die auf der Galerie befindliche Kindermenge lief hinunter, rief die fünf bis sechs Fuß breite Treppe weg, die Ausgangsthür öffnete sich ins Schloß, wodurch der Ausweg versperrt ward. Unter den Kindern entstand eine Panik und eines fiel auf andere. Als auf das Geschrei der mit dem Tode ringenden Kleinen die Thür geöffnet wurde, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Der Raum war mit Leichen und halberstickten Kindern bedeckt. Die Schreckensstunde durchlief sofort die ganze Stadt; die Einwohnerschaft strömte nach der Victoriahalle, wo sich herzzerreißende Scenen abspielten. Manche Eltern haben den Verlust von drei und vier Kindern zu beklagen. Etwa 180 Kinder beiderlei Geschlechtes im Alter von 4 bis 14 Jahren erlitten den Erstickenstod, eine große Menge anderer wurde verletzt.

(Von Cardinal Bonnehose) in Rouen erzählt aus Anlaß seines 25jährigen Bischofs-Jubiläums das dortige Blatt „Le Nouvelliste“ mehrere Anekdoten aus der deutschen Occupationzeit. Der Cardinal unterhielt damals die besten Beziehungen zu dem Obercommandanten Baron Manteuffel, der dem Prälaten den Rath erteilte, nach Versailles zu reisen, um daselbst den König von Preußen und den Fürsten Bismarck aufzusuchen zur Anknüpfung officieller Unterhandlungen. Der Cardinal aber weigerte sich, sich auf das politische Gebiet zu begeben; dagegen reiste er im Februar 1871 nach dem Hauptquartier, um die Aufhebung der großen Kriegs-Contribution zu erlangen, welche dem Departement der Seine inférieure auferlegt worden war (26 Millionen, davon 6 1/2 Millionen allein für Rouen). Fürst Bismarck wies den Prälaten an den Kaiser, der dem hochwürdigen Herrn eine Audienz gewährte. Der Monarch hörte die Klagen des Oberhirten ruhig an, erklärte jedoch, daß er keine Entscheidung treffen könnte, ohne den Ministerrath befragt zu haben. Statt den Cardinal zu entlassen, setzte Kaiser Wilhelm das Gespräch fort: „Wissen Sie, Wsgr.,“ sagte der Monarch, „was uns in Frankreich am meisten auffiel? Der Reichthum des Bodens und der allgemeine Wohlstand. Wir konnten Alle nicht begreifen, wie so eine bevorzugte Nation wie diese die Beute revolutionärer Anschauungen sein konnte. Wohin will man damit gelangen, was erwartet das Volk Besseres von der Zukunft, als das, was es besitzt? Als wir an Varennes vorüberzogen, ließ ich meine Stabofficiere einen Kreis bilden und sagte ihnen: „Erinnern Sie sich an Varennes; erinnern Sie sich, was dort geschehen ist, und was für Folgen die Verhaftung des Königs hatte. Wenn ein Volk wie das französische sich auf der revolutionären Bahn fortbewegt, dann erklärt sich unsere Anwesenheit nur von selbst. Welch ein sonderbares Schicksal das meine! Mein Bruder hat immer für die Einigung Deutschlands und die Kaiserwürde geschwärmt, und mir, der ich durchaus nicht dazu gefähig schien, war die Verwirklichung dieses großen Werkes vorbestimmt.“

(Reicher Kindersegen.) In der „Citafette“, einem Madrider Journal, findet sich folgender merkwürdige Vorfall, den wir seiner Originalität wegen unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In diesen Tagen kehrte nach Galizien, seinem Heimatslande, ein Greis von 93 Jahren zurück, der vor 70 Jahren nach Amerika auf die Suche nach Glücksgütern gegangen war. Er besitzt heute mit Kindern, Enkeln und Urenkeln die stattliche Anzahl von 197 Familienmitgliedern, außerdem eine große Anzahl Schwiegerkinder, die sämmtlich mit ihm in seinem eigenen Dampfer nach Spanien zurückgekehrt sind. Der ehrwürdige Greis nennt sich Lucas Negreiras Saes, hat Amerika in seiner ganzen Länge und Breite durchstreift und besaß zuletzt ein großes Leder- und Häutemagazin in Boston. In seinen drei Ehen, die er eingegangen war, hatte er das Glück, Vater von 37 Kindern zu werden. Seine erste Frau, eine Spanierin, schenkte ihm 11 Kinder in sieben verschiedenen Geburten; bei der letzten, einem Drillinge, verstarb sie. Seine zweite Frau, mit der er 18 Jahre lebte, schenkte ihm 19 Sprößlinge in 13 Abschnitten. Zum dritten Mal im Alter von 55 Jahren vermählt, wurde ihm das seltene Glück zu Theil, seine Familie noch um fernere sieben Häupter sich vermehren zu sehen; wieder befanden sich ein Paar Zwillinge darunter. Der letzte Sproß dieses urkräftigen Stammes sah am 15. Juli 1864 das Licht der Welt, als sein Vater bereits 74 Jahre zählte. Der älteste Sohn ist gegenwärtig 70 Jahre alt und hat bis jetzt seinem Vater 17 Enkel geschenkt, deren ältester zur Zeit im blühenden Alter von 47 Jahren steht. Der gegenwärtige Bestand dieser seltenen Familie ist folgender: 16 Töchter, davon eine unverheiratet, neun verheiratet und sechs Witwen; 23 Söhne, wovon sechs unverheiratet, 13 verheiratet und vier Witwer; 34 Enkelinnen, davon neun unverheiratet, 22 verheiratet und drei Witwen; 47 Enkel, davon 17 unverheiratet, 26 verheiratet und vier Witwer; 45 Urenkelinnen, davon zwei verheiratet und 39 Urenkel, die das Eheglück noch nicht geostet, außerdem drei Urenkel. Der alte Herr N. lebt äußerst mäßig, seine Mahlzeiten bestehen meistens aus Gemüse und Puris, fast ganz ohne Salz. Täglich widmet er regelmäßig drei Stunden dem Spaziergange und hygienischen Übungen. Wein und alkoholische Getränke hat er niemals genossen. Trotz seines vorgeschrittenen Alters besitzt Herr N. eine vortreffliche Gesundheit.

(Die arktische Expedition,) welche von der Vereinigten Staaten-Regierung ausgerüstet wird, um die unter Lieutenant Greeley stehende circumpolare Station in der Lady Franklin Bay nach Hause zu bringen, wird in Kurzem mit dem Dampfer „Proteus“ unter dem Commando des Lieutenants Garlington von St. Johns absegeln. Wie

Sehr gütig, entgegnete der kleine Herr, sehr freundlich, muß aber danken. Komme soeben aus dem Café und wollte im Vorbeigehen nur nachschauen, was mein kleiner Schützling macht und wie ihm der Erfolg von gestern bekommen ist.

Nicht wahr, Herr Director, sie hat sehr gefallen? fragte mit leuchtenden Augen die Mutter.

Gewiß hat sie das, bestätigte der Gefragte mit zwinernden Blicken, und als Beweis habe ich hier etwas mitgebracht, was Ihnen gewiß große Freude machen wird.

Er zog ein sauber gefaltetes Papier aus seiner Tasche und übergab es der alten Dame.

Es war der ratifizierte Contract auf drei Jahre. Die übliche Kündigung war gestrichen. Das Engagement war perfect.

Und das haben Sie nur zu danken, fuhr der Director mit ungewissem Blick auf Anna's Mutter fort. Zwar hatte der Intendant es sozusagen befohlen, aber Sie wissen selbst, so etwas läßt sich hinaus-schieben. Und dann kommt leicht ein Hinderniß dazwischen. Ich aber habe Ihr Interesse ernsthaft im Auge behalten. Da ist das Resultat. Nun, wie sieht es in der Gnade?

„Ah, Sie sind ein lieber, lieber Mann, englischer Director! rief Anna, und wenn der Respect nicht wäre, ich könnte —“

Lassen wir den Respect nur bei Seite, — laßte erwartungsvoll der Gast.

Mama war aufgestanden, um den Contract im Schreibpulte zu verschließen.

So möchte ich Ihnen fast einen Kuß geben!

„Hm, das wäre allerdings etwas. Also nur zu —“

Küßtern spitzte er seinen glattrasierten Mund.

„Hi! die Mama, warnte sie und drohte mit dem Finger. Später, später —“

Dummes Zeug, brummte der Director, die Alte hätte auch im Nebenzimmer bleiben können. (Fortsetzung folgt.)

der „Times“ unterm 8. d. aus Philadelphia telegraphisch wird, werden die für die Expedition bestimmten Vorräthe, Schlitzen, Zelte bereits in New-York eingeschifft. Im Falle der „Proteus“ das Ziel seiner Reise nicht erreichen wird, soll er in Lifeboat Cove, unweit Littleton Island, Winterstation machen, zu welchem Zwecke ein vollständig eingerichtetes Haus mitgenommen wird, und von dort aus soll sich dann ein Theil der Mannschaft in Schlitten der Westküste entlang begeben, um wozüglich auf diesem Wege Greeley's Station zu erreichen. Lieutenant Greeley hat übrigens Instructionen, falls er bis zum Herbst d. J. nicht abgelöst worden sein sollte, sich nach Lifeboat Cove zurückzuziehen.

Theater.

Hermannstadt, 20. Juni.

„Wildfeuer“, dramatische Dichtung von Friedrich Salin (Pseudonym für Eligius Franz Joseph, Freiherr von Münch-Vellinghausen), gestern zum Vortheile des Hrn. Hermine Rucker zur Aufführung gebracht, zeichnet sich ebenso wie seine anderen dichterischen Werke („Grisebald“, — „Adept“, — „Camoens“, — „Zmelba Lambertazzi“, — „Ein milderes Urtheil“, — die Bearbeitung von Lope de Vega's „König und Bauer“, — Shakespeare's „Cymbeline“, — sein „Sohn der Wildniß“, — „Sampiero“, — „Maria de Molino“, — „Verbot und Befehl“, und der „Fechter von Ravenna“, der, seinerzeit von D. von Schorn in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ als Eigenthum des bayerischen Schullehrers Bachler reclamirt, einen unerquicklichen literarischen Streit herbeiführte, in welchem der damalige Intendant des Wiener Hofburgtheaters, Friedrich Raabe, für Salin eintrat) durch Wohlklang der Sprache und Wärme der der Empfindung aus, doch leidet auch „Wildfeuer“ an einem Ueberreiz der Motive.

Das Theater bot gestern Abend wieder einen erfreulichen Anblick, denn es war in allen Räumchen ausverkauft. Bei ihrem Erscheinen wurde Hrn. Rucker mit Beweisen ungeheurer Sympathie begrüßt; der Applaus erneuerte sich bei jeder einzelnen Blumenpende — und es waren der Kränze und Bouquets mit Widmungsschleifen so viele, daß es schien, als wäre Meister Heberlein's, des wohlbekanntesten hiesigen Kunstgärtners ganzer Blumenvorrath für die Beneficantin mit Beschlag belegt worden, — kurz es war eine förmliche Waggonladung aus Floras Reiche. Hrn. Rucker sah in der Titelrolle sowohl als Knabe wie auch als Mädchen recht schön aus, sprach die Verse mit Verständniß und Wärme, gab sich frisch und lebhaft im Ganzen und schlug in den bewegten Scenen auch recht hübsche Gefühlstöne an. Sie spielte den wilden Tropfkopf mit anmutender Natürlichkeit. Alles in Allem liegen die sentimentalen Stellen Hrn. Rucker ungleich besser, als die munteren, was übrigens als kein Vorwurf gelten soll, da ja die junge Dame eigentlich das Fach der sentimentalen Hühnerhaberin spielt. Das Publicum nahm die Leistung freundlich auf und bedachte Hrn. Rucker wiederholt mit Beifall und Hervorrufen, nach den Actschlüssen wurde Hrn. Rucker mit Herrn Blasel sogar dreimal gerufen.

Was den letztgenannten Acten betrifft, so bot er als „Marcel“ eine sympathische Gestalt, sowohl seine gewinnende, männliche Erscheinung wie sein wohlklingendes, ionores Organ berührten sehr angenehm, wie andererseits die schöne Gefühlswärme und Zuerlichkeit, die er im Dialoge entwickelte, allgemein anspürbar. Was wir an Herrn Blasel vor Allem schätzen, sind die schöne Ruhe und das künstlerische Maß, die alle seine Leistungen kennzeichnen; er verschmäht das sogenannten Loslegen und das Hinarrbeiten auf den äußeren Effect und wirkt dennoch durch Wärme und Gefühl von Innen heraus. Herrn Blasel wurden stürmische Hervorrufe nach jedem Abgange und nach allen Actschlüssen zu Theil.

Trefflich war Hrn. König als „Margot“ und in anerkennenswerther Weise führte Hrn. Elsa Palme die Rolle der Gräfin durch; Herr Mattias wirkte als Graf Brienne, entsprechend der Intention des Dichters, erheiternd, — in gleicher und tüchtiger Weise Herr Frug als Kanzer; Herr Bofa spielte den General mit an ihm gewohnter richtiger Auffassung; die Herren Franz Pigneron, Remay (Leibarzt), Wolf (Vactos) und Müller (Ripaille) trugen mit zum Gelingen der abgerundeten und von dem vollen Hause recht günstig aufgenommenen Vorstellung bei. M. B.—i.

Stimmen aus dem Publicum.

Die anläßlich des vom Hermannstädter röm.-kath. Kirchenrath extra muros zur Vermehrung des Unterstützungsfondes für arme Kinder veranstalteten Tombola-Abends emporgeliebenen Gewinngegenstände können noch bis 28. d. M. bezogen werden. Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben Niemandem mehr ausgefolgt, sondern am 1. Juli l. J. zum Besten obgenannten Fonds versteigert werden.

Die betreffende Licitation beginnt in der Georg Kloß'schen Regelbahn am besagten Tage um 6 Uhr Nachmittags, wozu Alle, die sich dafür interessieren, hienit geziemend geladen werden.

Hermannstadt, 18. Juni 1883.

Im Auftrage des Kirchenrathes extra muros: Jakob Groisz, Kirchenrath extra muros.

Verlosungen.

(Ziehung der X. l. ung. Staats-Wohlfühligkeits-Lotterie.) [Schluß] 3e 50 fl. gewonnen ferner: Serie 1640 Nummer 51, S. 1642 Nr. 21, S. 1645 Nr. 5, S. 1646 Nr. 54, S. 1654 Nr. 60, S. 1656 Nr. 35, S. 1659 Nr. 84, S. 1665 Nr. 12, S. 1670 Nr. 100, S. 1685 Nr. 82, S. 1690 Nr. 56, S. 1704 Nr. 25, S. 1735 Nr. 46, S. 1753 Nr. 16, S. 1755 Nr. 42, S. 1757 Nr. 46, S. 1774 Nr. 56, S. 1784 Nr. 2, S. 1785 Nr. 98, S. 1790\* Nr. 46, S. 1794 Nr. 11, S. 1804 Nr. 38, S. 1809 Nr. 21, S. 1820 Nr. 14, S. 1857 Nr. 44, S. 1858 Nr. 30, S. 1866 Nr. 15, S. 1891 Nr. 24, S. 1896 Nr. 5, S. 1921 Nr. 13, S. 1925 Nr. 3, S. 1930 Nr. 47, S. 1933 Nr. 22, S. 1951 Nr. 19, S. 1958 Nr. 20, S. 1970 Nr. 94, S. 1982 Nr. 29, S. 1983 Nr. 92, S. 1987 Nr. 68, S. 2000 Nr. 83, S. 2011 Nr. 32, S. 2039 Nr. 59, S. 2053 Nr. 91, S. 2077 Nr. 57, S. 2086 Nr. 32, S. 2094 Nr. 53, S. 2134 Nr. 9, S. 2189 Nr. 38, S. 2193 Nr. 43, S. 2195 Nr. 43, S. 2221 Nr. 94, S. 2243 Nr. 56, S. 2252 Nr. 88, S. 2257 Nr. 78, S. 2258 Nr. 07, S. 2260 Nr. 13, S. 2261 Nr. 76, S. 2269 Nr. 48, S. 2274 Nr. 44, 2282 Nr. 56, S. 2297 Nr. 99, S. 2323 Nr. 22, S. 2325 Nr. 85, S. 2332 Nr. 27, S. 2343 Nr. 44, S. 2365 Nr. 44, S. 2379 Nr. 20, S. 2439 Nr. 50, S. 2546 Nr. 67, S. 2555 Nr. 53, S. 2640 Nr. 5, S. 2646 Nr. 6, S. 2678 Nr. 78, S. 2682 Nr. 78, S. 2693 Nr. 26, S. 2696 Nr. 80, S. 2719 Nr. 25, S. 2772 Nr. 59, S. 2774 Nr. 9, S. 2790 Nr. 10, S. 2794 Nr. 90, S. 2799 Nr. 5, S. 2807 Nr. 41, S. 2815 Nr. 11, S. 2883 Nr. 50, S. 2844 Nr. 38, S. 2849 Nr. 71, S. 2852 Nr. 83, S. 2854 Nr. 15, S. 2858 Nr. 30, S. 2909 Nr. 66, S. 2915 Nr. 73, S. 2971 Nr. 14.

Die mit den nachfolgenden 50 Serienzahlen versehenen Lose gewinnen je 10 fl.: 63 168 255 387 406 410 436 532 579 611 644 742 750 790 840 937 968 995 1005 1070 1071 1103 1115 1153 1184 1199 1343 1370 1534 1653 1775 1790 2107 2276 2295 2303 2326 2330 2336 2370 2371 2393 2454 2514 2517 2595 2725 2774 2821 2827 2981. — Je 10 fl. als Nebentreffser gewinnen außerdem auch die oben mit einem \* bezeichneten Nummern.

Original-Telegramme.

Hyireghaza, 19. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Gestern Abends wurden zwei lauernde Juden im Hofe des Comitathauses gesehen, welche angeblich Moriz Scharf entführen wollten. Als sie sich entdeckt sahen, entzogen sie. — Bei der in der Schlußverhandlung erfolgten Confrontation des Angeklagten Burgbaum mit Moriz Scharf, schimpfte ersterer diesen und spukte ihm in's Gesicht; der Angeklagte Josef Schwarz

drohte Moriz mit den Fäusten; die Gefängnißwächter mußten interveniren; das Auditorium murkte; der Präsident stellte die Ordnung her. Die Confrontation wurde bis 2 Uhr fortgesetzt.

Budapest, 19. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist Nachts kühl, im Osten warmes, veränderliches Wetter mit windigeren Regnen, hier und dort mit Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, minderer fl. 6.—, Haber, besser, fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.40, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, minderer fl.—, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, minderer fl. 2.40, Raturmehl fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fr. 14, Fiolen fr. 7, Hirse fr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.—, ungebundenes fl. 2.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Fremden-Liste.

Bom 19. Juni. Hotel Neurhrer J. Goresz Kaufmann, sammt Frau, von Budapest; M. Lazar, A. Singer, Kaufleute, von Wien. Hotel römischer Kaiser. Dr. A. Mann, Kaufmann, von Neusiedl; R. Piostovsky, Hofrichter, von Sebina. Mediciher Hof. N. Stefanes, Kaufmann, von Agafia, N. Kabeles, Kaufmann, von Rimik; E. Perest, Kaufmann, von Craiova; J. Fehér, Privatier, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler). III. Abonnement Mittwoch den 20. Juni: Suspendu Nr. 22. Erstes Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaack vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Der Hofmeister in tausend Nengsten.

Auffspiel in einem Act, nach dem Französischen bearbeitet von Theodor Hell. Sietaus:

Der Sohn auf Reisen.

Original-Auffspiel in 2 Acten von Feldmann. Zum Schluß:

Schneider Fips, oder: Die gefährliche Nachbarschaft.

Posse mit Gesang in einem Act von A. v. Kogelne. Neu eingerichtet und scenirt.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Juni 1883 Verstorbenen:

- Den 1. Ludwig Karl Josef Conrad v. Sonnenstein, k. ung. Gerichtsnotar in Pest, 53 J., evang., Wasserfucht, Großer Ring Nr. 13. 2. Elisabetha Speck, Gastwirths-Gattin, 74 J., ref., Entkräftung, Großer Ring Nr. 9. — Susanna Huber, k. k. Militär-Rechnungs-Officials-Witwe aus Klausenburg, 73 J., ref., Gebärmutterentzündung, Schwefelgasse Nr. 11. — Karl Tamásy aus Eszter-Winbent, Advocat, 65 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt. — Euard Weinbeber, Tischler, 40 J., röm.-kath., Gehirndem, Markt-gasse Nr. 2. — Ida, Tochter des Tölpers Friedrich Leonhard, 3 J. 6 M., evang., Diphtheritis, Kleiner Ring Nr. 24. 3. Juon Rosalim aus Neudorf, Tagelöhner, 40 J., gr.-kath., Lungenentzündung, Fr. 3.-B.-Sp. — Paul Diehl aus Staniere (Preußen), Landwirth, 31 J., evang., Nierenentartung, Fr. 3.-B.-Sp. — Anton Langhammer, k. k. Hauptmann in Pest, 70 J., röm.-kath., Schlagfluß, Elisabethgasse Nr. 71. 5. Friederike, Tochter des Korbmachers Samuel Winber, 2 J., evang., Zehrfieber, Waisenhausgasse Nr. 9. — Josef Raub, Effizienmacher, 69 J., röm.-kath., Lungenlähmung, Schlangengasse Nr. 5. 6. Michael Günther aus Habelagen, Tagelöhner, 53 J., evang., Lungenentzündung, Fr. 3.-B.-Sp. 7. Paul Bonnus aus Repp, k. ung. Unterriechter, 41 J., gr.-kath., Lungenlähmung, Landes-Irrenanstalt. — Bertha, Tochter des Schuhmachers Ludwig Dosa, 1 J. 6 M., ref., Gehirnlähmung, Heltauergasse Nr. 22. 8. Peter, Sohn des Tagelöhners Paul Imre, 3 J., ref., Tuberkulose, Saphorzigamie Nr. 77. 9. Karl Schüller, Gürtlermeister, 73 J., evang., Wassersucht, Heltauergasse Nr. 14. — Julie Hermine, Tochter des k. ung. Rechnungsofficials Adolf Phleps, 9 J., evang., Blattern, Pempflingergasse Nr. 16. 10. Stefan Senechin aus Volotnia (Galizien), Kottoamtbediener in P., 61 J., gr.-kath., Säuserwahnstinn, Fr. 3.-B.-Sp. — Michael Bruckner, Kanzleibirector in Pest, 80 J., evang., Gebärmutterentzündung, Reigenfeldgasse Nr. 5. 12. Das todtgeborene Mädchen der Barbara Rober, Theresiengasse 10. — Das todtgeborene Mädchen des Schmiedes Andreas Krieger, Heuplatz Nr. 5. 13. Das todtgeborene Mädchen des Weißbäckers Franz Schulz, Latern-gasse Nr. 17. 14. Josef Bresko, Effizienmacher, 39 J., röm.-kath., Darmgeschwüre, Fr. 3.-B.-Sp. Hermannstadt, den 18. Juni 1883.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes Ung. Goldrente, Ung. Prämien-Lose, Deferr. Staats-Schuld in Silber, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes Ung. Goldrente, Ungarische Prämien-Lose, Deferr. Staats-Schuld in Silber, etc.

M. 3. 4631/1883.

[477] 3-3

**Kundmachung.**

Zur Sicherstellung des Brennholz-Verbrauchs pro 1883/4, und zwar: 1. für das Franz. Josephs-Spital mit 235 Meter-Klastern; 2. für das städtische Siechenhaus mit 50 Meter-Klastern Buchenholz, wird **Dienstag den 26. Juni l. J.** von 9 Uhr früh an im Sitzungssaale auf dem Rathhause eine Minuendo-Veigerung abgehalten werden.

Zu dieser Veigerung sind auch schriftliche, vor-schriftsmäßig ausgefertigte Offerte zulässig, wenn die-selben bis zum Beginne der mündlichen Veigerung beim gefertigten Magistrat eingereicht werden und mit einem Badium im Betrage von 230 fl. ö. W. belegt sind.

Das Badium für die mündliche Veigerung wird gleichfalls auf 230 fl. ö. W. festgesetzt, mit dem Wei-sigen, daß dasselbe vom Ersteher auf 10% des Er-sterbungspreises zu ergänzen ist und sobald bis zur gänzlichen Abwicklung des Geschäftes als Caution zu dienen hat.

Die Veigerungs-Bedingungen können bis zum 25. d., Abends 6 Uhr, während der vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz. Josephs-Spitals und in der Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden. Hermannstadt, am 6. Juni 1883.

Der Magistrat.

**Kundmachung.**

Am **22. Juni l. J.**, 9 Uhr früh, werden in der Gendarmarie-Zufuhr zu Hermannstadt Officier's-Möbel im Veigerungswege veräußert.

I. königl. ung. Gendarmarie-Flügelcommando zu Hermannstadt. [494] 2-2

**Freitag am 22. Juni 1883,** Vormittags 10 Uhr, werden im Hause Reispurgasse Nr. 25 Türen, Fenster, Jalousien, Tischschlüssel und Döfen licitando verkauft. [492] 3-3

**Wohnung zu vermieten,** ein Haus allein, in der Webergasse Nr. 2, bei der Kempel-Caserne rechts. [483] 3-3

**Bur gefälligen Notiz**

für **Mund- und Zahnkranke,** sowie Zahbedürftige.

**Carl Zinz,**

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomist von der I. I. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Ordnung in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunststauwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenfreistehenden Kunststaustücke und ganze Gebisse verfertigt; ich will mich auch die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneischatzes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mir an-vertrauenden Patienten zur g-fälligen Nachricht: daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir aufliegenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freistehen. [430] 10-18

**Kaffee,**

reinschmeckend, verzollt,

per Kilo: [459] 4-4

Bruch-Kaffee 60 fr. dampfgebrannt und Bohia- " 80 " gerieben.

Postpakete franco Packung à 5 Kilo gegen Einfindung des Betrages oder Nachnahme. — **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

**Brüder Herskovits & Co.,**  
I., Himmelpfortgasse 6, Wien.

**Linoleum-**

**Kork-Teppiche.**

Dauerhafterer Bodenbelag, elegant, staubfrei, un-entbehrlich für Handwerker, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Korkteppichen, Walzstich-Vorlagen, Zimmerdecken in den verschiedensten Dessins.

**F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,**  
Wien, I., Kolowratring 3, früher Johannesgasse 25. [274] 12-13

**Bestes u. billigstes Bezugsheine**

!!! **Lospapier!!!**

**Ungarische rothe Kreuz-Lose.**

Nächste Ziehung am 2. Juli 1883.

Jährlich 3 Ziehungen.

Haupttreffer fl. 50.000, steuerfrei.

Wiener Wechsler- & Lombard-Geschäft **A. Gutfeld,**

vormals Leuthold & Co., bestehend seit 1870, WIEN, Wipplingerstraße 27. [467] 4-6

Der Ertrag der ersten Rate zahlt das sofortige alleinige Spielrecht auf sämtliche Treffer. Dieser billige be-rechnete Preis bleibt nur, insofern der geringe Ver-rath reicht, in Kraft, und empfehle ich demnach für die bevorstehende Ziehung baldigste Bestellung. Gegen Einzahlung der ersten Rate, am besten mittels Postan-weisung, erfolgt sofortige Zusendung des mit Serie und Nummer ver-seheneu Bezugsheines.

empfehle ich seine auf allen land-wirtschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten **Trieure** mit Wechselsieben.

**Neocolin.** Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käuse, Scorpione etc. Neocolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.

**Fly Powder.** Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gellen, Milken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsbüchse 50 fr.

**Blattolyth.** Radicales Vertilgungsmittel für Schwaben, Ruffen, Heuschrecken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsbüchse 50 fr.

**Murolyth.** Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausstiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.

**Fichtenadel-Extrait.** Wohlriechende Desin-fection aller Wohnräume, tödt alle Insecten ferne und ist ein Präservativ gegen Gelfensuche. 1 Facon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nichts versandt.)

**Saupt-Depot** für en gros et en détail **E. Soxhlet,**

Wien, I., Wälfertgasse Nr. 8.

Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 21-50

empfehle ich seine auf allen land-wirtschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten **Trieure** mit Wechselsieben.

**Körnerputzmaschinen** mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für **Mühlen, Bienezüchter** und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist **H. Schmid's patentirter National-Reuter.**

Am 3. August 1882 unter Zahl 17.567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.

**Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.**

Von der hohen Regierung Königs von privilegiirter



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

**Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke stießt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Verchrist des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blühend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Depôt in Hermannstadt** bei W. F. Morscher, Apotheker; in **Budapest** bei **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse; in **Agram** bei **Sigm. Mittelbach**, Apotheker; in **Pressburg** bei **Felix Piszatory**, Apotheker, Michalek Thor; in **Temesvár** bei **Stefan Tarczay**, Apotheker, Fabric, Hauptplatz; **Haupt-Versendungs-Depôt** bei **W. Henn**, Wien. (1063) 12-12

**Ueber Zacherlpulver.**

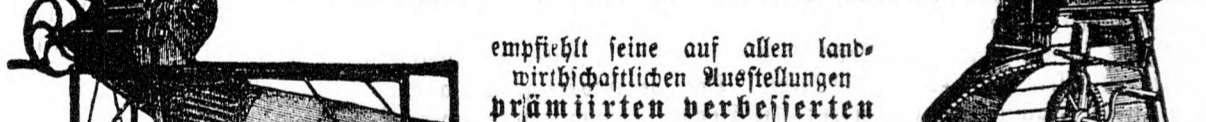
Die Bezeichnung Zacherlpulver ist einestheils dadurch, daß dieses Pulver das erste im Handel gewesen ist, andernteils dadurch, daß es sich durch seine außerordentliche Wirkung in allen Kreisen des Publicums Anerkennung und Popularität erworben hat, sozulagen zum Sammelbegriff aller Insecten-Vertilgungsmittel geworden, d. h. das große Publicum hat sich daran gewöhnt, den Namen Zacherlpulver zu gebrauchen, um alle guten Eigenschaften eines Insecten-Pulvers überaus zu bezeichnen, so daß schließlich das Wort Zacherlpulver mit dem allgemeinen Begriffe Insecten-Pulver gleichbedeutend geworden ist. Darum hat sich mancherorts der Irrthum ergeben, daß man, im guten Glauben, Zacherlpulver zu kaufen, nur mit gewöhnlichem Insecten-pulver bedient wird; ja oft sind schon Surrogate und selbst unwirksame Produkte, wie sie leider der Billigkeit halber vorkommen, als Zacherlpulver verpackt worden, um sie so verkäuflicher zu machen. Fast wäre es demnach nöthig, Zacherl's Zacherlpulver zu verlangen, um sich zu vergewissern, „echtes Zacherlpulver“ zu erhalten. Damit nun jedem Mißverständnis dieser Art vorgebeugt werde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das aus Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewöhnlichen Pyrethrum-Plantagen des Orients in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch tausendfältige Proben und alleinigige Auszeichnung auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver jede Insectenart bis auf die letzte Spur vertilgt, verbannt dieses Mittel nicht nur der sorgfältigsten Bereitungsmethode, sondern insbesondere der genauen Kenntniß der Bezugsquellen jener Pflanzen, welche die insectenstörende Eigenschaft am intensivsten besitzen, weil diese Pflanzen in Beziehung auf Insectenpulver ungefähr dieselbe Rolle spielen, wie die Traube gegenüber dem Weine. Bei dieser Gelegenheit muß einer Gruppe von insecten-störenden Mitteln Erwähnung gethan werden, welche unter dem Namen: transatlantischen, überseeischen oder Rapid-Insecten-pulver etc. etc. als sogenannte neu entdeckte oder verbesserte Mittel in den Handel gebracht werden. Die Behauptung nämlich, es befände eine neue Entdeckung der Art, daß ein den Menschen und Hausthieren unschädliches, auf Insecten aber besser oder nur ebenso wie Pyrethrum-Pulver wirkendes Mittel aufgefunden wäre, ist unrichtig, denn es existirt weder eine mineralische, noch vegetabilische Substanz, die, ohne giftig zu sein, in ihrer insectenvertilgenden Eigenschaft auch nur annähernd mit dem Pyrethrum-Pflanzen zu vergleichen ist. Die Benennung „neu entdeckt“ oder „überseeisch“, oder „transatlantisch“ etc. etc. ist nur eine Irreführung des Publicums, und sind derlei Mittel zufolge wissenschaftlicher Untersuchungen nichts Anderes als gemöhnliches Insectenpulver, wie es schon seit 30 Jahren bekannt ist. Zacherlpulver wird wegen der besseren Haltbarkeit nur in **Original-Verpackung** und nicht in losem Zustande verkauft; wer also sicher sein will, echtes Zacherlpulver zu kaufen und jedem Miß-verständnisse über diesen Begriff auszuweichen, verlange Zacherlpulver nicht in losem Papier, sondern in der mit Siegel und Schutzmarke (Zacherl'sche) versehenen Original-Detail-Verpackung, unterlasse jedoch diese genau, da es schon vielfach vorgekommen ist, daß selbst Verpackung und Schutzmarke gefälscht und sogar schon gebrauchte Verpackungen mit unwirksamem Pulver gefüllt und wieder als Zacherlpulver angeboten wurden.

**J. Zacherl,**

Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

**JOSEF BROGLE,** Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 9-40

**Budapest,** Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehle ich seine auf allen land-wirtschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten **Trieure** mit Wechselsieben.

**Körnerputzmaschinen** mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für **Mühlen, Bienezüchter** und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist **H. Schmid's patentirter National-Reuter.**

Am 3. August 1882 unter Zahl 17.567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.

**Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.**

**Spezialität für Mühlen.**

**Dreischraarige Pfänge** aus Eisen und Stahl.

**Dreischraarige Siebbleche** für Dampf- und Göppel-Maschinen.

**Göppel-Dreschmaschinen.**

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

**Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.**

**Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.**

Jährlich 3 Ziehungen.

[440] 20

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50.000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine **Amortisations-Ziehung** statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben in Hermannstadt bei der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt und bei der

**Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank,** Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.